

Aribert Heyder/Anna Gaßner

Anomia, Deprivation und Werteorientierung zur Vorhersage rechtsextremistischer Einstellungen. Eine empirische Studie mit Repräsentativdaten aus Deutschland¹

Schlüsselwörter: Rechtsextremismus, sozialer Wandel, Deprivation, Anomie, Wertorientierungen, Strukturgleichungsmodelle

Das Thema Rechtsextremismus unterliegt in den europäischen Gesellschaften immer wieder konjunkturellen Diskussionsphasen in Politik, Gesellschaft und Medien. Diese Diskurse, in der Regel ausgelöst durch spektakuläre Ereignisse, thematisieren immer auch Gründe für die Entstehung von rechtsextremistischen Einstellungen (RE). Zur Erklärung der Genese von RE zählen unter anderem Einflüsse des sozialen Wandels, die Wahrnehmung von Ungleichgewichtszuständen oder die Ausprägung bestimmter Wertorientierungen. Diese Phänomene sind auch Gegenstand verschiedener empirischer Studien, wobei die kausalen Zusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren oft unberücksichtigt bleiben. Dies gilt umso mehr für die Integration von demografischen Variablen wie Schulbildung oder Alter. Diesem Umstand soll in der vorliegenden Studie Rechnung getragen werden, indem ein theoretisch abgeleitetes Gesamtmodell unter Einbezug der kausalen Beziehungen zwischen den unabhängigen Variablen formuliert wird. Anschließend wird dieses Modell unter Anwendung von Strukturgleichungsmodellen anhand repräsentativer Daten aus Deutschland empirisch überprüft.

Deprivation, Anomia, and Value Orientation as Predictors for Right-wing Extremism. A Representative Study from Germany

Keywords: right-wing extremism, social change, deprivation, anomie, value orientation, structural equation modeling

The topic of right-wing extremism in European societies is subject to repeated discussions in politics, society and the media. These discourses, which are usually triggered by spectacular events, often address causes for the formation of right-wing extremist attitudes (RA). Among other reasons, such causes are considered to be social change, perception of social inequality or the existence of specific value orientations. These factors are also subjectmatter of various empirical studies. However, the causal relations between the explanatory approaches often remain unspecified in these studies. This neglect applies in particular to the integration of demographic variables like education or age. These concerns are accounted for in the present study by formulating a theoretically-driven model that explains RA which includes the causal relations between independent variables. This theoretical model will be tested by structural equation models using a representative survey from Germany.

Dr. Aribert Heyder, Akademischer Rat
Philipps-Universität Marburg
Institut für Politikwissenschaft
Wilhelm-Röpke-Straße 6 G, 35032 Marburg
E-Mail: heyder@uni-marburg.de

Anna Gaßner
Forschungsdatenzentrum ALLBUS
GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften
Unter Sachsenhausen 6-8, 50667 Köln
E-Mail: anna@gassner.com

Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP), 41. Jg. (2012) H. 3, 277–298

Einleitung

Rechtsextremismus prägt zurzeit die politischen und medial geführten Debatten in Europa, welche immer dann aufkommen, wenn spektakuläre Ereignisse wie die Anschläge auf das Regierungsgebäude in Oslo bzw. das Massaker auf der Insel Utoya stattgefunden haben. So wurde abermals eine (konjunkturelle) Diskussionswelle ausgelöst, und sie erfuhr durch die jüngste Aufdeckung der Serienmorde deutscher Neonazis weiteren Nährboden. Die Relevanz des Rechtsextremismus wird aber auch weniger spektakulär durch die zunehmende Popularität rechtspopulistischer und rechtsextremistischer Parteien oder Organisationen deutlich. Erst kürzlich zog z.B. die NPD erneut in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern ein. Doch nicht nur in Deutschland sind solche Tendenzen auszumachen. In Österreich kann z.B. Heinz-Christian Strache mit der „rechtspopulistischen Protestpartei“ (Pelinka 2002, 288) FPÖ beachtliche Wahlerfolge verzeichnen.² Rechte Parteien werden somit zumindest in Teilen salonfähig und zunehmend als Verhandlungspartner akzeptiert (Betz 2002, 251).

Dem manifesten Rechtsextremismus, der seine Weltanschauung etwa durch rechte Parteiprogramme offen nach außen propagiert, steht der latente Rechtsextremismus, also die zugrunde liegenden Einstellungen gegenüber. Dieser vorhandene latente Rechtsextremismus ist als WählerInnenreservoir eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die demokratisch verfasste Gesellschaft. So lassen sich rechtsextremistische Einstellungen nicht mehr nur am rechten Rande finden, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft, wie unter anderem die Studien von Decker et al. zeigen (2006, 2008, 2010).

Die vielfältigen Ursachen für die Entstehung von rechtsextremistischen Einstellungen lassen sich einerseits bei den Individuen selbst und andererseits in gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen finden. Zunehmend wenden sich in den letzten Jahren rechtsextremistische und -populistische Parteien Themen wie den negativen Konsequenzen der Globalisierung zu; sie führen in diesem Kontext Gerechtigkeitsdebatten und bieten einfache Lösungen für die sogenannten Kapitalismus- bzw. GlobalisierungsverliererInnen an. Konkurrenzfähigkeit und der Wirtschaftsstandort Deutschland spielen dabei eine herausragende Rolle und stellen dem Rechtsextremismus neue ideologische Anknüpfungspunkte zur Verfügung (vgl. Butterwegge 2006; Greven 2006; Pfahl-Traughber 2006). Griffige Parolen lauten z.B. „Gegen Globalisierung und Euro-Wahn!“ oder „Globalisierung stoppen – Deutschland zuerst!“ (Pfahl-Traughber 2006, 35). Dabei konzentriert sich die extreme Rechte auf die „ethnisch bzw. völkisch definierte Nation“ (Greven 2006, 23) und nutzt Gefühle der Benachteiligung, Verunsicherung und Orientierungslosigkeit in der Bevölkerung aus. Dabei spielen auch Wertorientierungen, die sich auf materiellen Wohlstand beziehen eine besondere Rolle. Menschen, welche sich benachteiligt sowie ungerecht behandelt fühlen und nach Orientierung suchen, stehen im Fokus der WählerInnenmobilisierung rechter Parteien.

Genau hier setzt der vorliegende Beitrag an und beschäftigt sich mit den Phänomenen der Anomie, Deprivation sowie mit post-/materialistischer Wertorientierung als Erklärungsfaktoren für rechtsextremistische Einstellungen. Dabei werden auch demografische Aspekte wie Alter, Schulbildung und die Herkunft aus Ost- bzw. Westdeutschland theoriegeleitet miteinbezogen. Eine „systematische, theoriegeleitete und empirisch adäquat umgesetzte Überprüfung“ der Erklärungsansätze

lässt sich nicht in isolierte Einzelunternehmungen zerlegen, sondern muss theoriegeleitet in einem empirisch überprüfbareren Modell erfolgen, in dem auch die konkurrierenden Er-

klärungsansätze nach ihrer Güte vergleichend eingeschätzt werden können (Heyder/Decker 2011, 251).

Dies ist unabdingbar, um nicht „unabhängige, intervenierende und abhängige Variablen“ (Winkler 2000, 39) „sowie auch moderierende Variablen miteinander zu vermengen, wie das im Bereich der Rechtsextremismusforschung oft der Fall ist“ (Heyder/Decker 2011, 251). Ein weiterer zentraler Malus in der Rechtsextremismusforschung zeigt sich in den unterschiedlichen Verwendungen des Begriffs Rechtsextremismus und dessen empirischer Messung. Auch dies wird in dem immer noch aktuellen Aufsatz von Winkler deutlich. „Das Fehlen einer anerkannten und präzisen Wissenschaftssprache stellt eine der größten Schwächen der Rechtsextremismusforschung dar“ (2000, 38). Nach einer exemplarischen Darstellung empirischer Studien hält er abschließend fest: „Die berichteten Beispiele zeigen, wie wenig Einigkeit allein in der Frage herrscht, welche Dimensionen zur empirischen Bestimmung von Rechtsextremismus zu berücksichtigen sind“ (Winkler 2000, 65; vgl. Fuchs 2003).

Der Mangel vor allem an einem theoriegeleiteten, empirisch adäquat umgesetzten und statistisch überprüften Messinstrument für Rechtsextremismus ist deutlich. Selbiger wird zuweilen nur in Form von Ausländer- bzw. Fremdenfeindlichkeit (Rippl 2003; Seipel und Rippl 2000) sowie als Antisemitismus bzw. „rechtsextremes Verhalten“ operationalisiert (Baier et al. 2009) oder entlang der Ausprägung des Ethnozentrismus erhoben (Rippl und Baier 2005). (Heyder/Decker 2011, 225)

Messungen dieser Art werden dem vielschichtigen Phänomen des Rechtsextremismus nicht gerecht.

Diesen Desideraten der Rechtsextremismusforschung soll hier Rechnung getragen werden. Speziell die kausalen Zusammenhänge zwischen den erklärenden Konstrukten spielen in dieser Studie eine besondere Rolle. In der Regel werden unter Verwendung von multiplen Regressionsmodellen die Erklärungsfaktoren gleichberechtigt nebeneinander im Hinblick auf ihre Wirkung bezüglich der rechtsextremistischen Einstellung überprüft (z.B. Decker et al. 2010, 118). Die kausalen Beziehungen zwischen den Erklärungsfaktoren werden jedoch empirisch meist vernachlässigt oder auch überhaupt nicht berücksichtigt, was dem wissenschaftlichen Fortschritt nicht zuträglich ist und häufig zur falschen Einschätzung der Erklärungsgüte der jeweiligen Ansätze führt. Anstatt konventionelle, statistische Verfahren zu verwenden, kommt hier der Einsatz von Strukturgleichungsmodellen zum Tragen, welcher eine adäquatere Transformation von theoretischen Annahmen in ein empirisch überprüfbares Modell erlaubt. Dabei wird auch den Kausalbeziehungen zwischen den unabhängigen Erklärungsfaktoren Rechnung getragen.

Zunächst werden wir uns mit der Klärung des Begriffs Rechtsextremismus beschäftigen, um anschließend die hier zu untersuchenden Erklärungsansätze zu beschreiben. Darauf aufbauend werden zentrale Hypothesen zur Erklärung von rechtsextremistischen Einstellungen abgeleitet, wobei auch die Beziehungen zwischen den Erklärungsfaktoren einbezogen werden. Die Hypothesen werden im folgenden empirischen Teil anhand von Strukturgleichungsmodellen überprüft. Die hier verwendete Datengrundlage ist die „Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften“ (ALLBUS) aus dem Jahre 2008 (GESIS 2011).

Der Rechtsextremismusbegriff

Die Publikationen innerhalb der interdisziplinären Rechtsextremismusforschung sind sehr umfangreich, unübersichtlich und äußerst heterogen. Ebenso erschwert das Fehlen einer anerkannten Begriffskonvention die Forschung (Arzheimer/Falter 2002, 85; Butterwegge 1999, 87f.; Stöss et al. 2004, 79ff.; Heyder/Decker 2011, 224f.; Pfahl-Traughber 2001, 11; Stöss 2010, 10; Winkler 2000, 38ff.).

Bei aller Heterogenität der Verwendung des Begriffs Rechtsextremismus werden in der Regel inhaltliche, politische oder ideologische Kriterien

wie Nationalismus bzw. Chauvinismus, Rassismus und Antisemitismus, Intoleranz gegen jegliche Minderheiten, Fremdenfeindlichkeit und oft auch gewaltsame Methoden der Konfliktlösung (Bayer 2002, 266)

damit verbunden. Die erstgenannten fünf Komponenten finden sich häufig in verschiedenen Definitionsvarianten (vgl. Heyder/Decker 2011, 227ff.), Gewaltakzeptanz bzw. -befürwortung ist hingegen umstritten (z.B. von Beyme 1988, 1; Benz 1985, 13; Butterwegge 1999, 87; Heitmeyer 1992, 15; Fuchs et al. 2003, 31ff.). Empirisch hat sich z.B. gezeigt, dass dieses Element kaum oder nur schwach mit anderen rechtsextremistischen Einstellungsfacetten zusammenhängt (z.B. Fuchs 2003, 665; Heyder/Decker 2011, 227f.). Eine ExpertInnengruppe einigte sich z.B. auf folgende operationalisierbare Arbeitsdefinition:

Der Rechtsextremismus ist ein Einstellungsmuster, dessen verbindendes Kennzeichen Ungleichwertigkeitsvorstellungen darstellen. Diese äußern sich im politischen Bereich in der Affinität zu diktatorischen Regierungsformen, chauvinistischen Einstellungen und einer Verharmlosung bzw. Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Im sozialen Bereich sind sie gekennzeichnet durch antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen. (Stöss 2010, 57; Decker et al. 2010, 18)

Welche Komponenten letztendlich zwingende Bestandteile eines rechtsextremistischen Weltbildes sind, ist weiterhin Gegenstand der Diskussionen, wobei sich eine einheitliche Definition aufgrund der Mannigfaltigkeit und Interdisziplinarität wohl kaum durchsetzen wird. Häufig wird dabei auch außer Acht gelassen, ob sich die theoretischen Annahmen einer rechtsextremistischen Einstellung auch empirisch nachweisen lassen. Heyder und Decker (2011) haben z.B. unter Einbeziehung der in der letztgenannten Definition enthaltenen Komponenten eine Messtheorie theoretisch hergeleitet und anschließend nach strengen statistischen Kriterien überprüft (eine ähnliche Vorgehensweise findet sich bei Fuchs 2003). Dabei konnte ein zweidimensionales Rechtsextremismus-Syndrom (Neo-nationalsozialistische Ideologie und Ethnozentrismus) mit insgesamt sechs Komponenten empirisch bestätigt werden: Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus (Heyder/Decker 2011, 250).

Eine weitere einschlägige Skala zur Messung von Rechtsextremismus, welche sich zu großen Teilen mit dem genannten Rechtsextremismus-Syndrom deckt, haben Falter und Klein (1994, 136ff.) entwickelt. Dazu zählen folgende Elemente: Nationalismus, eine ablehnende Haltung gegenüber Pluralismus und Demokratie, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus und die Verharmlosung des Nationalsozialismus. Diese Skala ist Bestandteil des ALLBUS 2008 und

wird in der vorliegenden Studie verwendet. Eine konfirmatorische Faktorenanalyse wird zeigen, ob sich diese Skala auch empirisch bewährt.

Erklärungsansätze

Erklärungsansätze für rechtsextremistische Einstellungen lassen sich in vielen sozialwissenschaftlichen Teildisziplinen in verschiedenartiger Form antreffen. Einschlägig sind dabei Ansätze, die sich mit den Folgen des sozialen Wandels auseinandersetzen (wie etwa Klönne 1989 oder Scheuch/Klingemann 1967 – auf diese Bezug nehmend – Arzheimer/Falter 2002 oder Spier 2010) oder Formen der Deprivation zur Erklärung von politischem Extremismus heranziehen (so Davies 1962 oder Gurr 1973).

Der vorliegende Beitrag verortet sich explizit auf der Mikroebene von Einstellungen. Wir werden und können hier jedoch nicht auf die bis heute anhaltende extensive Diskussion über die Beziehung von Einstellung und Verhalten eingehen und werden uns daher mit einem Zitat des Klassikers Gordon W. Allport begnügen. Aus diesem Satz geht zumindest hervor, dass konzeptspezifisch zwischen Einstellung und Verhalten zu trennen ist und dass es einen Zusammenhang zwischen ihnen gibt: „Although most barking [...] does not lead to biting, yet there is never a bite without previous barking“ (1954, 57; weiterführend hierzu siehe z.B. Heyder/Decker 2011).

Folgende Erklärungsansätze werden in diesem Beitrag empirisch überprüft: Das Materialismus-/Postmaterialismuskonzept, das Deprivationskonzept mit seinen verschiedenen Varianten sowie das Anomiekonzept. Ferner werden die demografischen Erklärungsfaktoren Schulbildung, Alter und ost- vs. westdeutscher Wohnsitz einbezogen.

Neben diesen hier behandelten Erklärungsansätzen gibt es im vorliegenden Forschungskontext natürlich noch zahlreiche weitere relevante Erklärungsmodelle und -faktoren wie z.B. Autoritarismus, Soziale Dominanz, soziale Herkunft, Gender etc.³ Diese stehen nicht im Fokus unserer Studie, würden den vorliegenden begrenzten Rahmen sprengen und sind auch nicht alle im ALLBUS enthalten. Ferner verzichten wir aufgrund der theoriegeleiteten Vorgehensweise auf die Einbeziehung von sogenannten „Kontrollvariablen“, welche häufig ohne jeglichen theoretischen Hintergrund bei empirisch-statistischen Analysen (in der Regel multiple Regressionsmodelle) einbezogen werden. Diese Kontrollvariablen erhöhen zwar häufig den Anteil erklärter Varianz der abhängigen Variable, allerdings werden dabei die Beziehungen zwischen den unabhängigen wie auch den abhängigen Variablen in Form theoretisch abgeleiteter Hypothesen meist außer Acht gelassen. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht spricht man in diesem Zusammenhang von unvollständigen Erklärungen bzw. von „Erklärungen mit impliziten Gesetzen“ (Opp 1970, 58ff.). Schließlich orientieren wir uns an Karl R. Popper (1976), der für einfache und übersichtliche Theorien plädierte, welche empirisch überprüfbar sind.

Das Materialismus-/Postmaterialismuskonzept

Inglehart (1971) hat ein Konzept zum Wandel von Wertorientierungen entwickelt. Ein *Wert* ist

any element, common to a series of situations, which is capable of evoking a covert response in the individual. An attitude may be defined as the covert response evoked by such an element. (Linton 1945, 111f.)

Hier beziehen sich die Einstellungen auf die von Werten hervorgerufenen Reaktionen. Inglehart stellt eine „postmoderne Verschiebung“ (1998, 111) in entwickelten Industriegesellschaften fest, die sich in einem ansteigenden Niveau ökonomischer Sicherheit begründet. Eine dadurch zunehmende Verbreitung postmaterialistischer Werte ist vor allem geprägt durch die Wertschätzung von Redefreiheit, Selbstverwirklichung und politischer Beteiligung, dem Streben nach Erfahrungen und Lebensqualität sowie der Maximierung des individuellen Wohlbefindens. Außerdem werden demokratische Ideale und ökologische Interessen eher wertgeschätzt als Geld oder wirtschaftliche Interessen. Materialistische Wertorientierungen kennzeichnen sich hingegen durch das Befürworten stabiler und geordneter Verhältnisse oder das Streben nach materiellen Gütern und Profitmaximierung (Inglehart 1977, 1998). Grundlegend sind hier die Sozialisationshypothese, die davon ausgeht, dass sich Wertprioritäten nicht unmittelbar aus dem sozioökonomischen Umfeld ergeben, sondern maßgeblich durch die Bedingungen geprägt werden, die in der Jugendzeit vorherrschend waren (1989, 92) sowie die Mangelhypothese, welche postuliert, dass die Prioritäten eines Individuums die sozioökonomische Umwelt reflektieren und somit der größte subjektive Wert auf Dinge gelegt wird, die relativ knapp sind (1998, 191).

Nach Inglehart wenden sich PostmaterialistInnen von den Parteien der Rechten oder der Mitte ab, wohingegen MaterialistInnen mit beträchtlich höherer Wahrscheinlichkeit eine Partei der Rechten oder der Mitte wählen (1998, 467ff.). Rechtsextremistische bzw. ethnozentrische Einstellungen gehen auch empirisch mit einer materialistischen Wertorientierung einher (Melzer 1992; Rieker 1997; Hopf 1999). Hopf hält z.B. in seinen Untersuchungen über ausländerfeindliche und gewalttätige Jugendliche fest, dass diese Jugendlichen „[...] eine Vorstellung von Deutschland als ‚Leistungsgemeinschaft‘ haben, die vor allem durch ökonomische Stärke glänzt und von den Arbeitstugenden der Deutschen getragen wird“ (Hopf 1999, 860; vgl. Heyder 2003). Somit wird auch hier davon ausgegangen, dass die materialistische Wertorientierung einen positiven Einfluss auf die Ausprägung rechtsextremistischer Einstellungen hat.

Das Deprivationskonzept

Deprivation meint „ein(en) Zustand des tatsächlichen oder perzipierten Entzugs bzw. der Entbehrung von etwas Erwünschtem“ (Rippl/Baier 2005, 645). Rippl und Baier sprechen das Deprivationskonzept betreffend von „Verwirrung auf der konzeptuellen und der operationalen Ebene“ (ebd., 650). Je nachdem, in welchem Bereich ein Mangel wahrgenommen wird, kann unter anderem von wirtschaftlicher, sozialer, kultureller oder politischer Deprivation gesprochen werden (Winkler 2000, 54). Es wird aber auch nach individueller und kollektiver bzw. absoluter oder relativer Deprivation (Rippl/Baier 2005, 652) unterschieden. Stöss (2010, 49) spricht in Bezug auf die absolute Deprivation von „Verelendung durch Armut“ und betont hingegen die Ungleichgewichte oder Ungleichzeitigkeiten von etwa unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen oder Regionen als Kernelement der relativen Deprivation.

Alle Varianten der Deprivation haben jedoch gemein, dass Individuen auf den tatsächlichen bzw. wahrgenommenen Entzug mit Unzufriedenheit reagieren, welche sich wiederum in politischen Einstellungen oder Vorurteilen niederschlägt (Rippl/Baier 2005, 645), was von rechten Parteien genutzt wird. Gurr, der die Theorie der relativen Deprivation zur Erklärung von Gewalt heranzog, definiert Deprivation

als wahrgenommene Diskrepanz zwischen den Werterwartungen der Menschen und ihren Wertansprüchen [...], das heißt als eine Diskrepanz zwischen den Gütern und Lebensbedingungen, die ihnen nach eigener Überzeugung zustehen, und den Gütern und Bedingungen, die sie ihrer Meinung nach tatsächlich erlangen und behalten können. (Gurr 1973, 268)

Dabei stellt er fest, dass Menschen, die zufrieden sind, weniger für neue Überzeugungen empfänglich sind, als Menschen, die unzufrieden sind (ebd., 307). Rechtsextreme bzw. rechtspopulistische Parteien und Organisationen bieten einfache Erklärungen für die wahrgenommene Unzufriedenheit an, indem sie z.B. auf AusländerInnen verweisen, die einem angeblich die Arbeitsplätze wegnehmen oder den Sozialstaat ausnutzen. Schnell ist dann auch die Rede vom „Juden als geld- und machtgierigen Steuermann der Globalisierung und internationalen Finanzmärkte [...], der nicht nur das deutsche Volk ausbeutet“ (Heyder/Decker 2011, 230f.).

Das Deprivationskonzept hat sich auch empirisch als Erklärungsfaktor in der Regel bewährt (z.B. in Decker et al. 2006; Stöss 2010).

Das Anomiekonzept

Anomie meint einen gesellschaftlichen Zustand der Normen- und Orientierungslosigkeit. Dies kann ein gesamtgesellschaftlicher Zustand der Anomie sein, der vordergründig in Übergangsgesellschaften zu finden ist (beispielsweise der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch nach dem Zusammenbruch der UdSSR 1991) oder auch die anomische Situation eines Individuums, welches aus dem gewohnten sozialen Umfeld gerissen wird (Wasmuth/Waldmann 2005, 24). Bereits Durkheim skizziert u.a. den anomischen Selbstmord, der aus einer Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen eines Lebewesens und dessen Möglichkeiten, diese zu verwirklichen, resultiert (1970 [Orig. 1897], 114). Während sich der maßgeblich von Durkheim und, auf diesen Bezug nehmend, Merton (1949) geprägte Begriff der Anomie auf die Makroebene bezieht, erfasste Srole (1956) mit seinem Begriff der Anomia hingegen den individuellen Zustand. Die Anomia-Skala ist hier Indikator für den subjektiven Zustand der Anomie. Diese Skala misst jedoch nicht die eigentliche Normenlosigkeit der Anomie, sondern die subjektive Beurteilung der eigenen Zukunftschancen oder der individuellen Bedeutungslosigkeit (Friedrichs 2004, 485). Laut Albrecht (2004, 512) stehen Anomie und Anomia in einer Interdependenz- bzw. Interaktionsbeziehung. Anomia dient in zahlreichen Studien (z.B. Srole 1956; Roberts/Rokeach 1956; McDill 1961) als Erklärungsfaktor für Vorurteile und wurde bereits von Parsons (1942) zur Erklärung von Rechtsextremismus verwendet. Auch kann Anomia die Abwertung von sozialen Minderheiten erklären (Kühnel/Schmidt 2002; Hüpping 2006; Hüpping/Reinecke 2007; Legge/Heitmeyer 2012).

Die Zusammenhänge zwischen Wertorientierungen, Deprivation und Anomia

Im Hinblick auf die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Erklärungsfaktoren für Rechtsextremismus lässt sich annehmen, dass eine *materialistische Wertorientierung* nach Inglehart auch auf die Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage bzw. der Einschätzung der wirtschaftlichen Lage Gesamtdeutschlands wirkt, also die wirtschaftliche (absolute) Deprivation. Hat ein Individuum eine materialistische Wertorientierung, so misst dieses Individuum der Einschätzung

der wirtschaftlichen Lage entsprechend höhere Bedeutung bei als ein Individuum, welches eine postmaterialistische Wertorientierung hat. Dies entspricht weitestgehend Ingleharts Mangelhypothese. Ebenso ist davon auszugehen, dass auch die *relative Deprivation* – hier gemessen durch die Frage, ob man im Vergleich zu anderen einen angemessenen Lebensstandard hat – durch eine materialistische bzw. postmaterialistische Wertorientierung beeinflusst wird. Menschen mit einer materialistischen Wertorientierung sollten eher meinen, keinen gerechten Anteil im Vergleich dazu zu bekommen, wie andere in Deutschland leben, als Menschen mit einer postmaterialistischen Wertorientierung. Dies lässt sich auch dadurch begründen, dass das Empfinden, einen angemessenen Lebensstandard zu haben, mit ökonomischen Bedingungen verknüpft ist. Menschen mit einem niedrigen Einkommen haben oft weniger Zugang zu bestimmten gesellschaftlichen Teilbereichen als finanziell gut situierte Menschen und empfinden eher, ihr Lebensstandard sei zu gering. So kann angenommen werden, dass eine materialistische Wertorientierung auf die empfundene Deprivationserfahrung wirkt und diese wiederum die rechtsextremistischen Einstellungen bedingt.

Im Hinblick auf die Kausalzusammenhänge zwischen Deprivation und *Anomia* ist zu erwarten, dass die Deprivation als Kluft zwischen dem Ist- und dem Wunsch-Zustand Auswirkungen auf die anomische Situation eines Individuums hat. Auch der anomische Selbstmord bei Durkheim (1970, 114) resultiert ja aus einer Diskrepanz zwischen Bedürfnissen und Möglichkeiten. So stellt auch Hüpping fest (2006, 86ff.), dass eine negative Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage (absolute Deprivation) sowie ein hohes Ausmaß an individueller relativer Deprivation verstärkend Verunsicherungen und Orientierungsprobleme auslösen. Einen Einfluss von Deprivationserfahrung auf die Orientierungslosigkeit und wiederum von Anomia auf Fremdenfeindlichkeit nehmen ebenso Grau, Gross und Reinecke an (2012, 131). Somit ist auch hier davon auszugehen, dass eine stark ausgeprägte absolute bzw. relative Deprivation subjektive Anomie, also Anomia, bedingt. Anomia wiederum wirkt auf die Entstehung von rechtsextremistischen Einstellungen.

Die Zusammenhänge zwischen den Erklärungsfaktoren und demografischen Merkmalen

Schulbildung

Neben diesen Erklärungsfaktoren für Rechtsextremismus finden hier auch soziodemografische Merkmale Beachtung. Dass dabei die Höhe der Schulbildung eine zentrale Rolle spielt, ist nicht neu. So zeigt sich in zahlreichen empirischen Studien aus den letzten Jahrzehnten, dass eine geringe formale Bildung ein Indikator für intolerante Einstellungen und Vorurteile ist (siehe zu diesem Thema ausführlich Heyder 2003). Im Hinblick auf die verschiedenen Varianten der Deprivation erscheint es des Weiteren offenkundig, dass mit zunehmendem Bildungsniveau die Erwerbsmöglichkeiten steigen, mehr Zugänge zu gesellschaftlichen Teilbereichen offenstehen und somit auch die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage positiver ausfallen dürfte. Gleiches gilt für das Empfinden, einen angemessenen Lebensstandard zu haben. Umgekehrt fördert eine niedrige formale Bildung die Entstehung von Deprivationsgefühlen und diese wirken wiederum positiv auf die rechtsextremistischen Einstellungen.

Ähnlich verhält es sich mit der wahrgenommenen Orientierungslosigkeit bzw. der Einschätzung der eigenen Zukunftschancen oder der individuellen Bedeutungslosigkeit – mit einem

höheren Bildungsniveau und damit verbundenen besseren Chancen sinkt die subjektiv wahrgenommene Anomia.

Alter

Ebenso wirkt sich Bildung auf die Wertorientierung aus. Alter auf die Höhe der Schulbildung. Inglehart (1989) stellt mit Hilfe einer Kohortenanalyse fest, dass eine Kohorte (entsprechend seiner Sozialisationshypothese) mit zunehmendem Alter nicht materialistischer wird. Dementsprechend „wird die Zahl der Postmaterialisten in der Gesellschaft in dem Maße wachsen, wie jüngere Generationen die älteren ablösen“ (ebd., 116). Ältere Menschen sind also eher materialistisch orientiert und jüngere Menschen eher postmaterialistisch (siehe auch Inglehart 1998, 193; Hopf 1999, 855; Heyder 2003, 82). So wirkt die Höhe des Alters positiv auf die materialistische Wertorientierung und diese wiederum auf die Entstehung von rechtsextremistischen Einstellungen. Ebenso kann an dieser Stelle davon ausgegangen werden, dass ein hohes Lebensalter positiv auf Anomia wirkt. So stellten bereits Heins (1994, 166), Kühnel und Schmidt (2002, 88) sowie Hüpping (2006, 90) fest, dass bei älteren Menschen Gefühle der Orientierungslosigkeit eher vorhanden sind. Hier ist ebenfalls anzunehmen, dass ein hohes Alter positiv auf die Entstehung von Deprivationsgefühlen wirkt. Zu diesem Ergebnis kamen auch Wolf et al. (2006, 72).

Ost-/West

Der letzte hier relevante soziodemografische Faktor ist die Herkunft aus Ost- bzw. Westdeutschland. Die Herkunft ist im Besonderen vor dem Hintergrund der jüngeren deutschen Geschichte relevant. Die deutsche Wiedervereinigung liegt nunmehr 22 Jahre zurück und doch belegen zahlreiche Studien immer noch Unterschiede zwischen den Einstellungen der Bevölkerung in den neuen und alten Bundesländern (z.B. Heitmeyer 2009; Seipel/Rippl 2000; Decker et al. 2010; Hüpping 2006).

Die Annahme, dass die soziostrukturellen Bedingungen im jeweiligen Herkunftsgebiet die Ausprägungen von empfundener Benachteiligung oder einer empfundenen Orientierungslosigkeit bedingen, ist grundlegend für die vorliegende Betrachtung der Kausalzusammenhänge zwischen den einzelnen Erklärungsfaktoren. So lässt sich hier annehmen, dass die Herkunft aus den neuen Bundesländern eine stärker ausgeprägte subjektive Deprivation und subjektiv wahrgenommene Anomia bedingt (z.B. bei Kühnel/Schmidt 2002, 87). Zu diesem Ergebnis kamen auch Seipel und Rippl (2000, 310), die einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der subjektiven Deprivationserfahrungen bei ostdeutschen im Vergleich zu westdeutschen Jugendlichen ausmachten, oder Herrmann (2001, 105ff.), die eine stärker ausgeprägte wirtschaftliche und relative Deprivation bei Befragten aus den neuen Bundesländern nachweist. Dieses bedingt wiederum die Ausprägung der rechtsextremistischen Einstellungen. Anders formuliert nehmen wir hier an, dass Menschen, die die gesellschaftlichen Umbrüche seit 1990 und die damit verbundenen soziostrukturellen Konsequenzen miterlebten, ihre eigene wirtschaftliche Lage schlechter einschätzen als Befragte aus den alten Bundesländern. Ebenso leiden sie stärker unter Gefühlen der Orientierungs- und Normenlosigkeit und tendieren daher auch eher zu rechtsextremistischen Einstellungen. Hüpping (2006, 88) kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Befragte aus Ostdeutschland den Aussagen zur Orientierungslosigkeit stärker zustimmen als Befragte aus Westdeutschland,

und führt dies nicht nur auf den Systemwechsel und die damit verbundenen Folgen zurück, sondern auch auf die allgemein schlechtere wirtschaftliche Lage in Ostdeutschland. Auch besteht ein Einfluss der Herkunft aus den neuen bzw. alten Bundesländern auf die materialistische bzw. postmaterialistische Wertorientierung.

Inglehart (1998, 192) vertritt die These, dass in Gesellschaften mit geringem Einkommen nur sehr wenige PostmaterialistInnen anzutreffen sind. Hier ließe sich also annehmen, dass aufgrund der wirtschaftlich schlechteren Lage Ostdeutschlands. Befragte aus den neuen Bundesländern eher zu materialistischen Wertorientierungen tendieren als Befragte aus den alten Bundesländern und somit auch eher zum Rechtsextremismus. Dies entspräche auch Ingleharts Mangelhypothese. Betrachtet man die sozioökonomischen Rahmenbedingungen und somit beispielsweise die hohe Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern, erscheint die Annahme einer eher materialistischen Wertorientierung durchaus plausibel. Auch Ingleharts Sozialisationshypothese kann hier angewandt werden: Ein Großteil der Befragten aus den neuen Bundesländern hat die DDR und die damit verbundenen Mangel Erfahrungen miterlebt und ist nach dieser Hypothese dadurch nachhaltig in seinem Wertesystem materialistisch geprägt.

Abgeleitete Hypothesen

Aus den bisherigen Ausführungen lassen sich folgende zentrale Hypothesen ableiten, welche im empirischen Teil in einem integrierten Gesamtmodell überprüft werden.⁴ In Anlehnung an die bereits zitierte Studie von Heyder/Decker (2011) werden wir im Folgenden auch von einem rechtsextremistischen Einstellungssyndrom sprechen (RE-Syndrom, zur Begründung, siehe ebd. 236ff.).

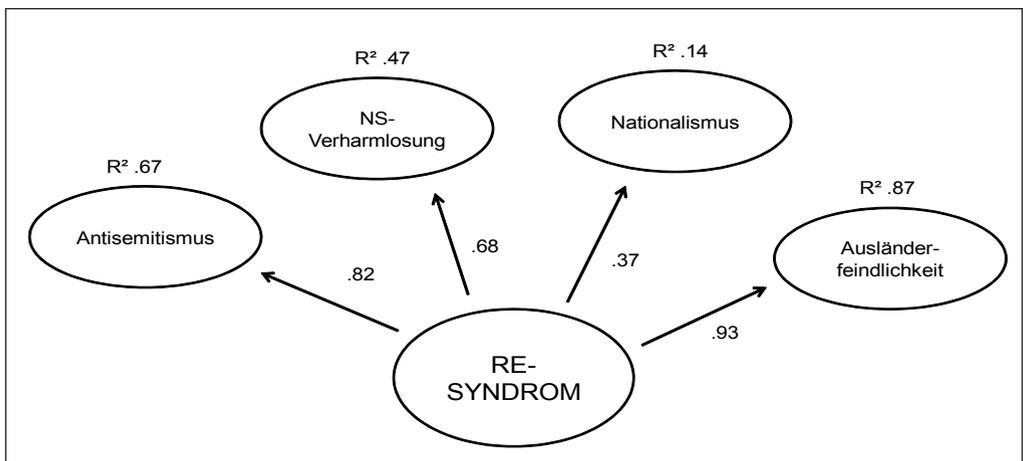
- H1 Je materialistischer die Wertorientierung, desto ausgeprägter das RE-Syndrom.
- H2 Je stärker die Deprivation, desto ausgeprägter das RE-Syndrom.
- H3 Je stärker die Anomia, desto ausgeprägter das RE-Syndrom.
- H4 Ostdeutsche haben ein stärker ausgeprägtes RE-Syndrom als Westdeutsche.
- H5 Je niedriger die formale Bildung, desto ausgeprägter das RE-Syndrom.
- H6 Je höher das Lebensalter, desto ausgeprägter das RE-Syndrom.
- H7 Je materialistischer die Wertorientierung, desto ausgeprägter die Deprivation.
- H8 Je stärker die Deprivation, desto ausgeprägter die Anomia.
- H9 Ostdeutsche haben eine stärker ausgeprägte Anomia als Westdeutsche.
- H10 Ostdeutsche haben eine stärker ausgeprägte Deprivation als Westdeutsche.
- H11 Ostdeutsche haben eine stärker ausgeprägte materialistische Wertorientierung als Westdeutsche.
- H12 Je niedriger die formale Bildung, desto ausgeprägter die Anomia.
- H13 Je niedriger die formale Bildung, desto ausgeprägter die Deprivation.
- H14 Je niedriger die formale Bildung, desto ausgeprägter die materialistische Wertorientierung.
- H15 Je höher das Lebensalter, desto ausgeprägter die Anomia.
- H16 Je höher das Lebensalter, desto ausgeprägter die Deprivation.
- H17 Je höher das Lebensalter, desto ausgeprägter die materialistische Wertorientierung.

Operationalisierung und konfirmatorische Faktorenanalysen

Rechtsextremismus wurde in den ALLBUS-Daten von 2008 in Form der Skala nach Falter und Klein (1994) erhoben (diese Skala wurde auch von Winkler, 2005, verwendet). Die Skala wurde anhand von Strukturgleichungsmodellen (SEM) konfirmatorisch überprüft.⁵ Die hier verwendete Rechtsextremismus-Skala besteht aus den vier latenten Konstrukten Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus und Antisemitismus. Die jeweiligen Items finden sich in Tab. 1.

Rechtsextremismus wurde hier theoriegeleitet als Faktor zweiter Ordnung modelliert (vgl. Heyder/Decker 2011) und besteht aus vier latenten Konstrukten, die sich wiederum aus insgesamt neun Items zusammensetzen. Die ursprüngliche Version der Skala nach Falter und Klein (1994, 136) besteht aus fünf Einstellungskonstrukten, die sich aus jeweils zwei Items zusammensetzen. Das zusätzliche Konstrukt „Pluralismus und Demokratie“ konnte sich hier empirisch jedoch nicht bewähren. Dies lässt sich durch das im ALLBUS enthaltene Item „Anschläge auf Asylbewerberheime kann ich gut verstehen“ erklären, welches in der ursprünglichen Skala nicht enthalten war. Zudem zeichnet sich dieses Item durch eine sehr hohe Itemschwierigkeit aus, und dieser Aussage stimmt fast keiner der Befragten zu. Ferner fehlt das Item „Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen“, welches nach Falter und Klein dem latenten Konstrukt Pluralismus und Demokratie zuzuordnen war. Das Item „Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform“ ist im ursprünglichen Sinne ebenso diesem Konstrukt zuzuordnen. Die konfirmatorische Prüfung der Skala ergab jedoch, dass dieses Item dem Einstellungskonstrukt „Verharmlosung des Nationalsozialismus“ zuzuordnen ist. Dieses Ergebnis ist auch theoretisch plausibel, wird der Begriff Diktatur in Deutschland unmittelbar mit der Diktatur im Dritten Reich assoziiert. Die Pfadkoeffizienten zwischen dem Faktor 2. Ordnung und den vier Rechtsextremismusfacetten liegen in einem guten, homogenen Bereich zwischen .68 und .93 – einzig das latente Konstrukt Nationalismus fällt mit einem Wert von nur .37 auf (siehe Abbildung 1).⁶ Insgesamt werden die jeweiligen Messmodelle bestätigt und die Gültigkeit der Messungen ist mit Faktorladungen von .49 bis zu .87 empirisch

Abbildung 1: Rechtsextremismus-Skala



gegeben.⁷ Die Ergebnisse lassen sich auch auf die dahinter liegende Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung übertragen.⁸

Die Anpassungsmaße des Modells, welche anzeigen, wie gut die im Modell enthaltenen Annahmen (latente Konstrukte, Zuordnung der Indikatoren etc.) an die Daten angepasst sind, fallen insgesamt sehr zufriedenstellend aus.⁹

Der Erklärungsfaktor Anomia ist in den ALLBUS-Daten im Rahmen einer Anomia-Skala nach Srole (1956) enthalten, die vier dichotom ausgeprägte Items umfasst. Die Ausprägungen wurden zunächst umkodiert und anschließend zu einem fünfstufigen Summenindex zusammengefasst. Dementsprechend reichen die Ausprägungen der Anomia-Skala von 0 „Keiner Aussage zugestimmt“ bis 4 „Allen Aussagen zugestimmt“.

Die Zuordnung der Items zu bestimmten Formen der Deprivation findet nach Rippl und Baier (2005) statt. In den ALLBUS-Daten lassen sich Items zur individuellen, absoluten Deprivation in Form der Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage und zur kollektiven, absoluten Deprivation in Form der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage Gesamtdeutschlands finden. Der ALLBUS bietet ebenfalls mit der „Gerechte-Anteil-Frage“ die Möglichkeit, die relative Deprivation zu messen.¹⁰

Den Inglehart-Index betreffend werden im ALLBUS vier Items verwendet. Je zwei, die die materialistischen Wertvorstellungen und die postmaterialistischen Wertvorstellungen messen sollen. Die Ausprägungen reichen jeweils auf einer 4-Punkte-Skala von „am Wichtigsten“ bis „am Viertichtigsten“. Auf dieser Grundlage konnte ein Index nach Inglehart (1971) gebildet werden, dessen Wertebereich eine vierstufige Skala umfasst. Diese reicht von „Postmaterialist“ bis zu „Materialist“ und enthält zudem zwei Mischtypen.

Um den Einfluss der Bildung zu messen, wurde die vorhandene Bildungsvariable rekodiert. Die Ausprägungen „ohne Schulabschluss“/„kein Abschluss“ und „Volks-, Hauptschulabschluss“/„Hauptschulabschluss“ der erhobenen Bildungsvariable wurden der Kategorie „niedrig“, „Mittlere Reife“ bzw. „Realschulabschluss“ der Kategorie „mittel“ zugordnet. Als „hoch“ gelten „Fachhochschulreife“ und „Hochschulreife“ sowie „Abitur“ und „abgeschlossenes Studium“.

Im Folgenden werden alle verwendeten Items aufgeführt (Tab. 1).

Empirische Überprüfung der Hypothesen in einem Gesamtmodell

Unter Berücksichtigung der formulierten Hypothesen wurde nun ein Gesamtmodell erstellt. Die theoriegeleitete Vorgehensweise führte unter anderem dazu, dass die Schulbildung, die beiden Deprivationsvarianten, die Wertorientierung und auch Anomia intervenierende Variablen darstellen. Sie sind sozusagen zwischengeschaltet und vermitteln zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable (RE-Syndrom). Ausschließlich die Variablen Ost/West sowie Alter stellen exogene (im konventionellen Sinne unabhängige) Variablen dar (siehe Abbildung 2).

Folgende Modifikationen waren bei der Modellanpassung notwendig: Einführung einer Korrelation zwischen den Residuen des Konstrukts Antisemitismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus (Wert: .27), was sich dadurch erklären lässt, dass Antisemitismus vor dem Hintergrund des Holocaust mit dem Nationalsozialismus in einer spezifischen Beziehung steht.¹¹ Vier zusätzliche Modifikationen bedürfen ebenfalls der Erklärung, wenngleich die Werte der Koeffizienten nur gering ausfallen und an den substanziellen Aussagen zwischen den Konstrukten nichts ändern. Alter wirkt direkt auf das Item „stolz, Deutscher zu sein“ (Pfadkoeffizient: .14).

Tabelle 1: Konstrukte und Items

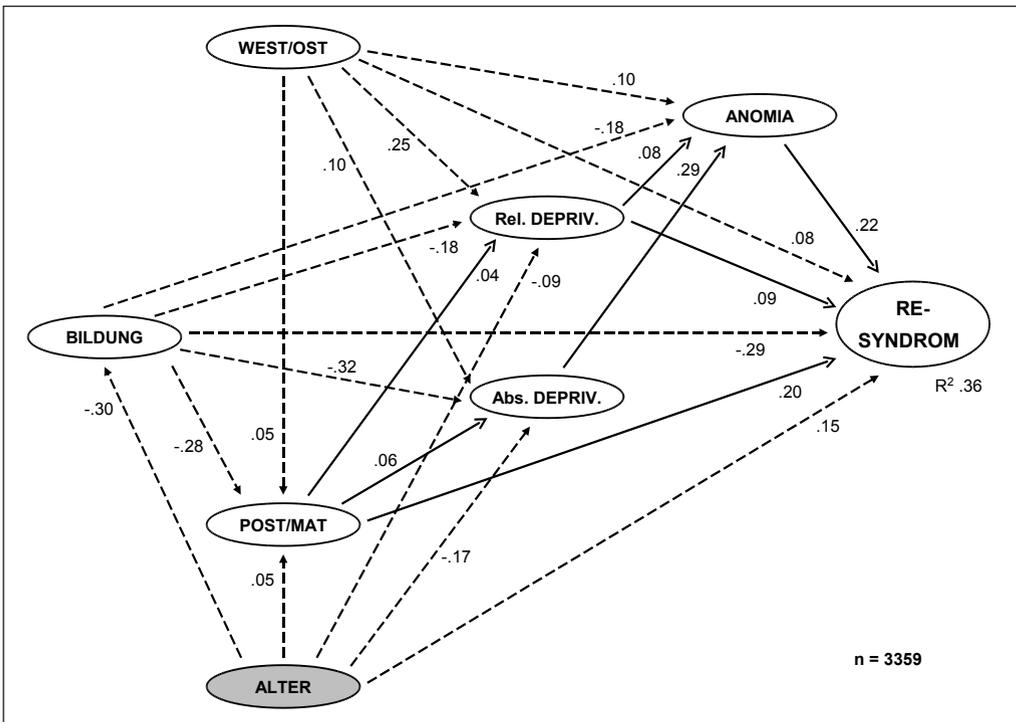
Rechtsextremismus		
Nationalismus	Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein	3,9 (1,1)
	Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben	3,8 (1,1)
Ausländerfeindlichkeit	Die Bundesrepublik ist durch die vielen Ausländer in einem gefährlichen Maße überfremdet	2,9 (1,4)
	Ausländer sollten grundsätzlich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen	1,9 (1,2)
Antisemitismus	Auch heute noch ist der Einfluss von Juden zu groß	2,0 (1,3)
	Die Juden haben einfach etwas Besonderes und Eigentümliches an sich und passen daher nicht so recht zu uns	1,8 (1,1)
Verharmlosung des Nationalsozialismus	Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten	1,7 (1,1)
	Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform	1,6 (0,9)
	Ohne die Judenvernichtung würde man Hitler heute als einen großen Staatsmann ansehen	1,6 (1,1)
Wertorientierungen nach Inglehart		
Materialistisch	Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Land	2,4 (1,1)
	Kampf gegen die steigenden Preise	2,5 (1,1)
Postmaterialistisch	Mehr Einfluss auf die Entscheidungen der Regierung	2,3 (1,1)
	Schutz des Rechtes auf freie Meinungsäußerung	2,7 (1,1)
Anomia		
Egal, was manche Leute sagen: Die Situation der einfachen Leute wird nicht besser, sondern schlechter		2,8 (1,1)
So wie die Zukunft aussieht, kann man es kaum noch verantworten, Kinder auf die Welt zu bringen		
Die meisten Politiker interessieren sich in Wirklichkeit gar nicht für die Probleme der einfachen Leute		
Die meisten Leute kümmern sich in Wirklichkeit gar nicht darum, was mit ihren Mitmenschen geschieht		
Absolute Deprivation		
Wie beurteilen Sie ganz allgemein die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland?		2,9 (0,8)
Und ihre eigene wirtschaftliche Lage heute?		2,7 (0,9)
Relative Deprivation		
Im Vergleich dazu, wie andere hier in Deutschland leben: Glauben Sie, dass Sie Ihren gerechten Anteil erhalten, mehr als Ihren gerechten Anteil, etwas weniger oder sehr viel weniger?		2,5 (0,7)

Mittelwerte sowie Standardabweichungen (in Klammern).

Hier besteht also eine besondere Beziehung zwischen der Höhe des Lebensalters und dieser Aussage, welche nicht für das zweite Item des Nationalismus „mehr Mut zu Nationalgefühl“ gilt.¹² Eine weitere Besonderheit bezüglich des Alters zeigt sich in dem Pfadkoeffizienten auf das Konstrukt Verharmlosung des Nationalsozialismus von $-.17$. Je älter die Befragten sind, desto weniger verharmlosen sie den Nationalsozialismus, was ein äußerst interessantes Ergebnis darstellt. Der Grund kann hier nur angedeutet werden, da die „Globalvariable“ Alter weit mehr als eine demografische Variable darstellt. Dabei spielen Kohorten-, Perioden-, Epochal- und Lebenszykluseffekte eine Rolle, die nur sehr schwer identifizierbar bzw. in Querschnittstudien so gut wie gar nicht zu ermitteln sind. Einer der Gründe ist wohl, dass die zeitliche Nähe des NS-Regimes in der Ontogenese der Befragten eine Rolle spielt. Sehr alte Befragte haben diese Zeit z.T. noch selber erlebt oder wurden durch Erzählungen von ZeitzeugInnen innerhalb des Familien- und Bekanntenkreises mit der schrecklichen Geschichte konfrontiert. Aufgrund dieser Erfahrungen lehnen ältere Menschen die Verharmlosung der NS-Zeit eher ab, was bezüglich der jüngeren Menschen unter anderem aufgrund der zeitlichen Distanz nicht der Fall ist. Dieses Ergebnis ist äußerst bedenkenswert, deutet sich hier das Phänomen der Entsorgung der deutschen Vergangenheit in Verbindung mit einer positiven deutschen Identität und der Relativierung des Holocaust an.¹³

Ein weiteres interessantes Ergebnis zeigt sich an dem Pfadkoeffizienten der Variable West/Ost und dem Item „Diktatur manchmal besser“ von $.17$. Offenbar spielen hier immer noch Effekte der ehemaligen Trennung in die alte BRD und die DDR eine besondere Rolle, was unter anderem unterschiedliche Sozialisationen mit sich zog. Ostdeutsche Befragte stimmen dieser

Abbildung 2: Schematisiertes Gesamtmodell zur Vorhersage von Rechtsextremismus¹⁵



Aussage im Vergleich zu Westdeutschen eher zu. Dies gilt nicht für die beiden anderen Items zur Verharmlosung der NS-Zeit. Eine letzte Besonderheit stellt die direkte Wirkung eines Indikators für absolute Deprivation („Einschätzung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland“) auf ein Item der Ausländerfeindlichkeit dar („BRD ist gefährlich überfremdet“). Auch wenn der Pfadkoeffizient von .11 nur gering ausfällt, gibt es hier eine spezifische Beziehung zwischen der Einschätzung der allgemeinen Lage und der Einschätzung der Überfremdung. Beide Items sind vom Inhalt her aus sozialpsychologischer Perspektive auf der gruppalen und nicht der individuellen Ebene zu verorten. Menschen, die die wirtschaftliche Lage eher schlecht einschätzen, tendieren auch zur Einschätzung, dass die BRD gefährlich überfremdet sei.¹⁴

Es zeigt sich, dass 36 Prozent ($R^2: .36$) der Varianz des RE-Syndroms durch die unabhängigen Konstrukte erklärt werden können.¹⁶ Der Lesbarkeit und der Kürze halber verzichten wir hier auf eine differenzierte Interpretation der direkten und indirekten Effekte in Abb. 2 (Letztere sind nicht explizit aufgeführt). Stattdessen widmen wir uns gleich den sogenannten totalen kausalen Effekten, die sich aus den direkten und den indirekten Effekten ergeben. Diese entstehen durch die theoriegeleitete Modellierung von intervenierenden Variablen (auch mediierend genannt) und zeigen, wie hoch die Gesamteinflüsse der Variablen auf das RE-Syndrom ausfallen.

Tabelle 2: Standardisierte totale kausale Effekte (R^2 in Klammern)

	West/Ost	Alter	Bildung	Werte	Abs. Depr.	Rel. Depr.	Anomia
Bildung (.09)	-	-,30	-	-	-	-	-
Werte (.09)	,05	,13	-,28	-	-	-	-
Abs. Depr. (.12)	,10	-,06	-,34	,06	-	-	-
Rel. Depr. (.10)	,26	-,03	-,19	,04	-	-	-
Anomia (.19)	,15	,03	-,29	,02	,29	,08	-
RE (.36)	,15	,27	-,43	,21	,07	,11	,22

Die stärkste Wirkung geht von der Schulbildung aus (-.43). Bedeutend geringer fallen die Einflüsse des Alters (.27), der Anomia (.22) sowie der Werteorientierung (.21) aus. Schließlich folgen Ost/West (.15), relative Deprivation (.11) und letztlich absolute Deprivation (.07).

Insgesamt sind damit die Hypothesen H1, H3, H4, H5, H6, H7, H8, H9, H10, H11, H12, H13, H14 und H17 vorläufig bestätigt: Je materialistischer die Wertorientierung und je stärker die Anomia der Befragten, desto ausgeprägter ist das RE-Syndrom. Ostdeutsche haben ein höheres Niveau rechtsextremistischer Einstellungen als Westdeutsche. Je niedriger die formale Bildung und je höher das Lebensalter, desto ausgeprägter ist das RE-Syndrom, und je materialistischer die Befragten eingestellt sind, desto höher fällt ihre Deprivation aus. Letztere wiederum fördert Anomia, wobei Ostdeutsche eine höhere Anomia als Westdeutsche aufweisen. Dies gilt auch für die bei Ostdeutschen vorhandenen stärkeren Deprivationsgefühle sowie die ausgeprägtere materialistische Wertorientierung im Vergleich zu Westdeutschen. Schließlich reduzieren sich Anomia, Deprivation und die materialistische Wertorientierung mit steigendem Bildungsniveau.

Somit können an dieser Stelle auch ähnliche Ergebnisse von hier bereits genannten einschlägigen Studien bestätigt werden. Dass die Herkunft aus den neuen Bundesländern stärker ausgeprägte rechtsextremistische Einstellungen bedingt, ist jedoch nicht unumstritten. So zeigen Decker et al. (2010, 75ff.) auf, dass die Zustimmung zu den einzelnen Dimensionen des Rechts-

extremismus differenziert nach Ost/West ein uneinheitliches Bild ergibt. Hier befürworten Ostdeutsche zwar eher eine rechtsgerichtete Diktatur oder stimmen eher ausländergefeindlichen Aussagen zu als Westdeutsche, dennoch stimmen Westdeutsche tendenziell eher antisemitischen oder den Nationalsozialismus verharmlosenden Aussagen zu.

H2 konnte in Teilen bestätigt werden – so hat die relative Deprivation einen signifikanten direkten Einfluss auf Rechtsextremismus, wohingegen die absolute Deprivation nur über die Mediatorvariable Anomia eine indirekte Wirkung auf das Syndrom ausübt. Diesem Ergebnis entsprechend schreibt bereits Stöss (2010, 49f.), dass sich die den Rechtsextremismus begünstigende Unzufriedenheit in der Regel eher auf die relative als auf die absolute Deprivation zurückführen lässt. Auch Decker et al. (2010, 118) können keinen signifikanten Einfluss der subjektiven Beurteilung der eigenen wirtschaftlichen Lage auf die rechtsextremistischen Einstellungen feststellen.

H15 gilt hingegen als falsifiziert. Die Annahme, ein hohes Alter bedinge eine stärker ausgeprägte, subjektiv empfundene Orientierungslosigkeit konnte zwar in anderen empirischen Studien nachgewiesen werden (Hüpping 2006; Heins 1994), wurde hier jedoch nicht bestätigt. Denkbare Gründe hierfür sind unterschiedliche Messungen der Anomia – so verwendet beispielsweise Hüpping als Indikator für Anomia nicht die im ALLBUS enthaltene Srole-Skala, sondern eine Anomia-Skala von Fischer und Kohr (1980). Alternativ könnte es auch daran liegen, dass mit zunehmendem gesellschaftlichen Wandel Orientierungslosigkeit gleichermaßen in allen Altersgruppen vertreten ist.¹⁷ Dabei können die Folgen der Wirtschaftskrise und der Abbau im Sozialsystem eine Rolle spielen, die sowohl junge Menschen (Perspektivenlosigkeit und Unsicherheit z.B. auf dem Arbeitsmarkt) als auch ältere Menschen (geringe Renten, Abstriche im Pflegebereich) betreffen.

H16 konnte ebenfalls nicht bestätigt werden. Überraschenderweise sind hier jüngere Menschen eher von Deprivationserfahrungen betroffen. Entsprechend der theoretischen Herleitung sollten ältere Menschen eher unter Deprivation leiden, da sie auch stärker materialistisch orientiert sind und eine niedrigere formale Bildung aufweisen. Jedoch lässt sich hier das Gegenteil feststellen. Denkbar ist, dass vor allem jüngere Menschen von spezifischen, vor allem die ökonomische Situation betreffenden Unsicherheiten betroffen sind. Im Zuge einer empirischen Untersuchung zur Deprivation als Bestandteil der Desintegrationstheorie (Heitmeyer 2002, 29) machte auch Endrikat (2006, 107) stärker ausgeprägte Desintegrationsängste bei jüngeren Menschen aus.

Auch sei darauf hingewiesen, dass H7, H11 und H17 zwar als bestätigt gelten, was allerdings auf sehr geringen Koeffizienten beruht. So entspricht es zwar Ingleharts Mangelhypothese, dass Befragte in Ostdeutschland eine stärker ausgeprägte materialistische Wertorientierung aufweisen als westdeutsche Befragte, der Koeffizient ist mit .05 jedoch sehr niedrig. Plausibel wäre hingegen auch die Tatsache, dass DDR-BürgerInnen lange Zeit nicht nur auf Konsum (Materialismus), sondern auch auf freie Meinungsäußerung und politische Mitbestimmung (Postmaterialismus) verzichten mussten und diese somit eher wertschätzen (Mangelhypothese).

Auch der schwache Einfluss der Wertorientierung auf die relative und die absolute Deprivation wirft die Frage auf, inwiefern eine materialistische Wertorientierung wirklich die Deprivationserfahrungen bedingt. Hier bedarf es weiterer theoretischer Überlegungen und empirischer Analysen bezüglich der Zusammenhänge, vor allem im Hinblick auf die unzureichende Strukturierung der Deprivationsvarianten im Allgemeinen (vgl. Rippl/Baier 2005). Auffallend ist auch, dass die Höhe des Alters nur relativ gering die materialistische Wertorientierung bedingt. Offenbar ist Ingleharts „postmoderne Verschiebung“ demografisch bedingt bereits weit fortgeschritten.

Schlussbetrachtung

Abschließend lässt sich festhalten, dass auch unter Berücksichtigung der kausalen Beziehungen zwischen verschiedenen Erklärungsfaktoren vor allem das Bildungsniveau eine hohe Erklärungskraft nicht nur für das Rechtsextremismus-Syndrom besitzt. Dies gilt auch für die materialistische Wertorientierung, die Deprivationserfahrung sowie Anomia. Welche weiteren Aspekte in Abhängigkeit vom Schulbildungsniveau – wie z.B. andere Wertorientierungen, politische Einstellungen, soziale Kompetenzen etc. – hier eine empirische Rolle spielen, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben; ähnlich verhält es sich beim Einfluss des Alters. Auch Anomia und die materialistische Wertorientierung bewähren sich als Erklärungsfaktoren für rechtsextremistische Einstellungen. Der Gesamteinfluss der Deprivationsvarianten ist im Vergleich zur Anomia nur rund halb so stark. Die absolute Deprivation hat im Gesamtkontext sogar überhaupt keine direkte Wirkung auf rechtsextremistische Einstellungen – entsprechend den Annahmen übt sie jedoch einen verhältnismäßig starken Einfluss auf Anomia aus. Ältere Menschen haben eine niedrigere formale Bildung, eine eher materialistische Wertorientierung und stärker ausgeprägte rechtsextreme Einstellungen als jüngere Menschen. Auch sind Befragte aus den neuen Bundesländern deutlich deprivierter, materialistischer orientiert, leiden stärker unter Anomia und tendieren somit auch eher zu rechtsextremistischen Einstellungen als Befragte aus den alten Bundesländern. Dies gilt es zu betonen, tragen diese Faktoren nicht unerheblich zu den Ost-/Westunterschieden bezüglich der rechtsextremistischen Einstellungen bei, wie sie häufig in Studien dokumentiert sind. Zusammenfassend erwies sich in dieser Studie die Schulbildung als stärkster Einflussfaktor auf rechtsextremistische Einstellungen, gefolgt vom Alter, der Anomia sowie der post-/materialistischen Werteorientierung. Schließlich folgten die ost-/westdeutsche Herkunft, relative Deprivation und letztlich absolute Deprivation.

Insgesamt konnten durch die theoriegeleitete Vorgehensweise die Zusammenhänge zwischen den unabhängigen Variablen näher beleuchtet werden, was zu einem tieferen Verständnis der kausalen Beziehungen und einer adäquaten Überführung in ein empirisch überprüfbares Modell führte. Diesem wichtigen Punkt wird in den meisten Studien ähnlicher Art kaum oder gar nicht Rechnung getragen.

Rechtsextremistische Einstellungen lassen sich also z.T. durch den raschen gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundene Orientierungslosigkeit, Gefühle der Deprivation sowie Wertorientierung erklären. In Anbetracht der gesellschaftlichen Krisen und hier vordergründig der aktuellen Wirtschaftskrise und ihrer Folgen, welche eine kaum zu überblickende Komplexität erreicht haben und auch die Vorstellungskraft der Menschen sprengen – man denke alleine an die mittlerweile allenthalben kursierenden, astronomischen Geldbeträge –, kommt es zur Erfahrung von Deprivationsgefühlen und von Anomia. Die ansteigende Popularität rechter Parteien beruht zum Teil darauf, dass diese simplifizierende Erklärungen anbieten, welche bei bestimmten Bevölkerungsteilen auf Gehör stoßen. Zu diesen Erklärungen gehören unter anderem irrationale, pauschale Schuldzuschreibungen gegenüber Ausländerinnen und Ausländern sowie Menschen jüdischen oder muslimischen Glaubens. So werden diese sozial konstruierten Gruppen für das persönliche Schicksal oder das ganzer Nationen verantwortlich gemacht und in Extremfällen sogar getötet, wie z.B. die jüngst zutage getretenen Serienmorde rechtsextremistischer TäterInnen in Deutschland gezeigt haben.

ANMERKUNGEN

- 1 Herzlichen Dank an Sebastian Rohr für seine Mitarbeit während der Entstehungsphase des Beitrages.
- 2 So erreichte die FPÖ bei den Nationalratswahlen 2008 einen Stimmenanteil von 17,5 Prozent und erhielt 2009 mit 12,7 Prozent zwei Sitze im Europaparlament. Auch das BZÖ blieb bis 2006 Koalitionspartner der ÖVP, erreichte bei den Nationalratswahlen 2008 noch 10,7 Prozent der Stimmen, konnte jedoch bei der Europawahl mit 4,6 Prozent kein Mandat in Straßburg erlangen (Stöss 2010, 186).
- 3 Speziell zu Gender und Rechtsextremismus siehe Birsl (2011), Analysen u.a. zur Rolle der sozialen Herkunft siehe Spier (2010). Weitere ausführliche Darstellungen über die unterschiedlichen Erklärungsangebote finden sich bei Fuchs et al. (2003), Pfahl-Traugher (2001) oder Winkler (2000).
- 4 Der Übersichtlichkeit halber werden wir uns hier auf zentrale Hypothesen beschränken, wenngleich weitere Hypothesen möglich wären.
- 5 SEM erlauben die genaue Umsetzung theoretisch abgeleiteter Hypothesen in ein empirisch überprüfbares Modell anhand der Daten. SEM stellen deduktive bzw. konfirmatorische Verfahren dar und kombinieren Regressions-, Korrelations- und Faktorenanalysen.
- 6 Bei den Pfadkoeffizienten handelt es sich um standardisierte Regressionskoeffizienten. Diese variieren zwischen -1 und $+1$ und zeigen die Stärke des Einflusses einer unabhängigen auf eine abhängige Variable (hier latente Konstrukte) an. Je näher die Werte an 1 heranreichen, desto stärker ist der lineare Zusammenhang zwischen den beiden Variablen.
- 7 Hierbei handelt es sich um formale Validitätskoeffizienten, welche die Güte einer Messung eines latenten Konstrukts (nicht direkt beobachtbar) durch erhobene Variablen (beobachtet) anzeigen. Die Werte variieren zwischen -1 und $+1$ und sollten mindestens bei $.50$ liegen.
- 8 Dies zeigt sich daran, dass alle Werte auf dem $.01$ -Niveau statistisch signifikant sind.
- 9 Verhältnis Chi-Quadrat (χ^2) zu Freiheitsgraden (df): 8.3; „p-value for close fit“ (p-close): .82; „root mean square error of approximation“ (rmsea): .05; „goodness of fit index“ (gfi): .99; „adjusted goodness of fit index“ (agfi): .98; „comparative fit index“ (cfi): .98; „consistent Akaike information criterion“ (caic: 391), Vergleichsmodell „saturated model“ (410); „standardized root mean square residual“ (srmr): .027. Aufgrund der starken Abhängigkeit des „p-value“ von der Stichprobengröße und den Annahmen, die dem „p-value of perfect fit“ zugrunde liegen, wird hier auf diesen verzichtet. Stattdessen wird auf den sogenannten p-close als „fit measure of close fit“ zurückgegriffen (vgl. Browne und Cudeck 1993; Browne und Mels 1992). Auch das Verhältnis des „chi-square“ zu „degrees of freedom“ ist unter anderem stark von der Stichprobengröße abhängig und die Angemessenheit des Verhältnisses wird von verschiedenen Experten unterschiedlich eingeschätzt (vgl. z.B. Marsh und Hocevar 1985). Näheres zu Anpassungsmaßen, siehe z.B. Arbuckle und Wothke 1999 oder Byrne 2001.
- 10 Da es sich bei den Konstrukten zur Deprivation in einem Fall nur um einen und im anderen Fall um zwei Indikatoren handelt, wurde hier auf eine konfirmatorische Überprüfung verzichtet. Die Güte der 2-Indikatoren-Skala wird sich im Gesamtmodell erweisen.
- 11 Ähnlich verhielt es sich in der Studie von Heyder und Decker (2011, 247ff.), der Zusammenhang ist dort näher erläutert. Weitere Residuenkorrelationen waren nicht notwendig, was für die theoretischen Annahmen spricht.
- 12 Die bivariate Korrelation zwischen Alter und „Stolz“ beträgt $.20$, der entsprechende Wert für „Mut“ liegt jedoch nur bei $.08$.
- 13 Dieses komplexe Thema kann hier nicht weiter verfolgt werden (siehe z.B. Bergmann und Erb 1986; Bergmann 2005; Heyder et al. 2005; Heyder und Decker 2011; Schmidt et al. 2011).
- 14 Ferner korrelieren die Residuen der beiden Deprivationsvarianten miteinander ($.54$).
- 15 Der Darstellbarkeit geschuldet konnten hier nur die kausalen Zusammenhänge (intervenierende Variablen) zwischen den Konstrukten dargestellt werden. Die oben erläuterten Modellmodifikationen sind dabei nicht berücksichtigt. Pfade, die von den Demografievariablen ausgehen, sind gestrichelt dargestellt, die übrigen als durchgezogene Linien. Die Anpassungsmaße lauten: Chi-Quadrat (χ^2) zu Freiheitsgraden (df): 6.9; p-close: 1.0; rmsea: .04; gfi: .98; agfi: .96; cfi: .96; caic: 1188; „saturated model“: 1395; srmr: .032.
- 16 Je höher der Anteil erklärter Varianz, desto stärker ist die Erklärungsgüte der unabhängigen Variablen für die abhängige Variable. Die Höhe der erklärten Varianz ergibt sich rechnerisch aus den Werten der einzelnen Koeffizienten.
- 17 In Frage kämen auch nicht lineare Zusammenhänge.

LITERATURVERZEICHNIS

Albrecht, Günter (2004). Anomie oder Hysterie – oder beides? Die bundesrepublikanische Gesellschaft und ihre Kriminalitätsentwicklung, in: Wilhelm Heitmeyer/Otto Backes/Rainer Dollase (Hg.): Was treibt die Gesellschaft auseinander? Frankfurt am Main, 506–553.

- Allport, Gordon W. (1954). *The Nature of Prejudice*, New York.
- Arbuckle, James L./Werner *Wothke* (1999). *AMOS 4.0 User's Guide*, Chicago.
- Arzheimer, Kai/Jürgen W. *Falter* (2002). Die Pathologie des Normalen. Eine Anwendung des Scheuch-Klingemann-Modells zur Erklärung rechtsextremen Denkens und Verhaltens, in: Dieter *Fuchs*/Edeltraud *Roller*/Bernhard *Weßels* (Hg.): *Bürger und Demokratie in Ost und West. Studien zur politischen Kultur und zum politischen Prozess*; Festschrift für Hans-Dieter Klingemann, Wiesbaden, 85–107.
- Baier, Dirk/Christian *Pfeiffer*/Julia *Simonson*/Susanne *Rabold* (2009). Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt: Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN (KFN-Forschungsbericht; Nr. 107). <http://www.kfn.de/versions/kfn/assets/fb107.pdf> (Zugriff: 18.05.2012).
- Bayer, József (2002). Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Ostmitteleuropa, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Vol. 31(3), 265–280.
- Benz, Wolfgang (1985). Die Opfer und die Täter. Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, in: Wolfgang *Benz* (Hg.): *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen*, Frankfurt am Main, 9–37.
- Bergmann, Werner (2005). Antisemitismus im Rechtsextremismus, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 42, 23–30.
- Bergmann, Werner/Rainer *Erb* (1986). Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 38, 223–246.
- Betz, Hans-Georg (2002). Rechtspopulismus in Westeuropa: Aktuelle Entwicklungen und politische Bedeutung, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Vol. 31(3), 251–264.
- Birsl, Ursula (Hg.) (2011). *Rechtsextremismus und Gender*, Opladen & Farmington Hills, MI.
- Browne, Michael W./Gerhard *Mels* (1992). *RAMONA user's guide*, The Ohio State University.
- Browne, Michael W./Robert *Cudeck* (1993). Alternative ways of assessing model fit, in: Kenneth *Bollen*/J. Scott *Long* (Hg.): *Testing structural equation models*, Newbury Park, 136–162.
- Butterwegge, Christoph (1999). Rechtsextremismus, Rassismus und Nationalismus im Zeitalter der Globalisierung, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* Vol. 28(1), 87–99.
- Butterwegge, Christoph (2006). Globalisierung, Neoliberalismus und Rechtsextremismus, in: Peter *Bathke* (Hg.): *Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa: Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien*, Berlin, 9–33.
- Byrne, Barbara M. (2001). *Structural Equation Modeling with AMOS. Basic Concepts, Application and Programming*, London.
- Davies, James C. (1962). Toward a Theory of Revolution, in: *American Sociological Review*, Vol. 27(1), 5–19.
- Decker, Oliver/Elmar *Brähler* (2008). *Bewegung in der Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2008 mit einem Vergleich von 2002 bis 2008 und der Bundesländer*, Berlin.
- Decker, Oliver/Elmar *Brähler*/Johannes *Kiess*/Nora *Langenbacher* (2010). *Die Mitte in der Krise. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010*, Berlin.
- Decker, Oliver/Elmar *Brähler*/Norbert *Geißler* (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*, Berlin.
- Durkheim, Emile (1970). Der anomische Selbstmord, in: Arthur *Fischer* (Hg.): *Die Entfremdung des Menschen in einer heilen Gesellschaft. Materialien zur Adaption und Denunziation eines Begriffs*, München, 114–122.
- Durkheim, Emile (1973, Orig. 1897). *Der Selbstmord*, Neuwied/Berlin.
- Endrikat, Kirsten (2006). Jüngere Menschen. Größere Ängste, geringere Feindseligkeit, in: Wilhelm *Heitmeyer* (Hg.): *Deutsche Zustände, Folge 4*, 101–114.
- Falter, Jürgen W./Markus *Klein* (1994). *Wer wählt rechts? Die Wähler und Anhänger rechtsextremistischer Parteien im vereinigten Deutschland*, München.
- Fischer, Arthur/Heinz-Ulrich *Kohr* (1980). *Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung. Leistung und Grenzen von Befragungsinstrumenten*, München.
- Friedrichs, Jürgen (2004). Normenpluralität und abweichendes Verhalten – Eine theoretische und empirische Analyse, in: Wilhelm *Heitmeyer*/Otto *Backes*/Rainer *Dollase* (Hg.): *Was treibt die Gesellschaft auseinander?* Frankfurt am Main, 473–505.
- Fuchs, Marek/Siegfried *Lamnek*/Ralf *Wiederer* (2003). *Querschläger – Jugendliche zwischen rechter Ideologie und Gewalt*, Opladen.
- Fuchs, Marek (2003). Rechtsextremismus von Jugendlichen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* Vol. 55(4), 654–678.
- GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (2011). *Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBUS 2008*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA4600 Datenfile Version 2.0.0, doi:10.4232/1.10834.
- Grau, Andreas/Eva *Gross*/Jost *Reinecke* (2012). Abgehängte Sozialräume. Die Bedeutung von Jugendarbeitslosigkeit für Orientierungslosigkeit und Fremdenfeindlichkeit, in: Wilhelm *Heitmeyer* (Hg.): *Deutsche Zustände, Folge 10*, Frankfurt am Main, 129–149.

- Greven, Thomas (2006). Rechtsextreme Globalisierungskritik: Anti-globaler Gegenentwurf zu Neoliberalismus und Global Governance, in: Thomas Greven/Thomas Grunke (Hg.): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung, Wiesbaden, 15–29.
- Gurr, Tedd R. (1973). Ursachen und Prozeß politischer Gewalt, in: Klaus von Beyme (Hg.): Empirische Revolutionsforschung, Opladen, 266–310.
- Heins, Martin (1994). Transformationsprozesse in Ostdeutschland. Norm-, anomie-, und innovationstheoretische Aspekte, Wiesbaden.
- Heitmeyer, Wilhelm (1992). Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen – Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation, Weinheim/München.
- Heitmeyer, Wilhelm (2002). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 1, Frankfurt am Main, 15–34.
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2009). Deutsch-deutsche Zustände – 20 Jahre nach dem Mauerfall, Bonn.
- Heitmeyer, Wilhelm/Heike Buhse/Joachim Liebe-Freund/Kurt Möller/Joachim Müller/Helmut Ritz/Gertrud Siller/Johannes Vossen (1992). Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher, Weinheim/München.
- Herrmann, Andrea (2001). Ursachen des Ethnozentrismus in Deutschland. Zwischen Gesellschaft und Individuum, Opladen.
- Heyder, Aribert (2003). Bessere Bildung, bessere Menschen? Genaueres Hinsehen hilft weiter, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 2, Frankfurt am Main, 78–99.
- Heyder, Aribert/Julia Iser/Peter Schmidt (2005). Israelkritik oder Antisemitismus? Meinungsbildung zwischen Öffentlichkeit, Medien und Tabus, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 3, Frankfurt am Main, 144–165.
- Heyder, Aribert/Oliver Decker (2011). Rechtsextremismus – Überzeugung, Einstellung, Ideologie oder Syndrom? Eine theoriegeleitete empirische Überprüfung mit repräsentativen Daten, in: Andreas Langenohl/Jürgen Schraten (Hg.): (Un)Gleichzeitigkeiten – Die demokratische Frage im 21. Jahrhundert, Marburg, 225–260.
- Hopf, Wulf (1999). Ungleichheit der Bildung und Ethnozentrismus, in: Zeitschrift für Pädagogik, Vol. 45(6), 847–865.
- Hüpping, Sandra (2006). Anomia. Unsicher in der Orientierung, sicher in der Abwertung, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 4, Frankfurt am Main, 86–100.
- Hüpping, Sandra/Jost Reinecke (2007). Abwärtsdriftende Regionen. Die Bedeutung sozioökonomischer Entwicklungen für Orientierungslosigkeit und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, 5, Frankfurt am Main, 77–101.
- Inglehart, Ronald (1971). The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies, in: The American Political Science Review, Vol. 65(4), 991–1017.
- Inglehart, Ronald (1977). The silent revolution. Changing values and political styles among western publics, Princeton.
- Inglehart, Ronald (1989). Kultureller Umbruch – Wertewandel in der westlichen Welt, Frankfurt am Main/New York.
- Inglehart, Ronald (1998). Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften, Frankfurt am Main/New York.
- Klönne, Arno (1989). Aufstand der Modernisierungsoffer, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Vol. 34(5), 545–548.
- Kühnel, Steffen/Peter Schmidt (2002). Orientierungslosigkeit – Ungünstige Effekte für schwache Gruppen, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 1, Frankfurt am Main, 83–95.
- Legge, Sandra/Wilhelm Heitmeyer (2012). Anomia and Discrimination, in: Samuel Salzborn/Eldad Davidov/Jost Reinecke (Hg.): Methods, Theories and Empirical Applications in the Social Sciences, Wiesbaden.
- Linton, Ralph (1945). The Cultural Background of Personality, New York.
- Marsh, Herbert W./Dennis Hocevar (1985). Application of confirmatory factor analysis to the study of self-concept. First- and higher-order factor models and their invariance across groups, in: Psychological Bulletin, 97, 562–582.
- McDill, Edward (1961). Anomie, Authoritarianism, Prejudice, and Socio-Economic Status: An Attempt at Clarification, in: Social Forces, Vol. 39(3), 39–45.
- Merton, Robert K. (1949). Social Theory and Social Structure. Toward the Codification of Theory and Research, Glencoe, Ill.
- Opp, Karl-Dieter (1970). Methodologie der Sozialwissenschaften, Reinbek.
- Parsons, Talcott (1942). Demokratie und Sozialstruktur in Deutschland vor der Zeit des Nationalsozialismus, in: Dietrich Rüschemeyer (Hg.) (1968). Talcott Parsons – Beiträge zur soziologischen Theorie, Neuwied/Berlin, 256–281.
- Pelinka, Anton (2002). Die FPÖ in der vergleichenden Parteienforschung – Zur typologischen Einordnung der Freiheitlichen Partei Österreichs, in: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Vol. 31(3), 281–290.
- Pfahl-Traughber, Armin (2001). Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, München.
- Pfahl-Traughber, Armin (2006). Globalisierung als Agitationsthema des organisierten Rechtsextremismus in Deutschland. Eine Analyse zu inhaltlicher Bedeutung und ideologischen Hintergründen, in: Thomas Greven/Thomas Grunke

- (Hg.): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung, Wiesbaden, 30–51.
- Popper*, Karl R. (1976). Logik der Forschung. 6. Aufl., Tübingen.
- Rippl*, Susanne (2003). Kompensation oder Konflikt? Zur Erklärung negativer Einstellungen zur Zuwanderung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol. 55(2), 231–252.
- Rippl*, Susanne/Dirk *Baier* (2005). Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung. Eine vergleichende Analyse, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Vol. 57(4), 644–666.
- Roberts*, Alan H./Milton *Rokeach* (1956). Anomie, Authoritarianism, and Prejudice: A Replication, in: American Journal of Sociology, Vol. 61(4), 355–358.
- Scheuch*, Erwin K./Hans-Dieter *Klingemann* (1967). Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften, in: Heinz-Dietrich *Ortlieb*/Bruno *Molitor* (Hg.): Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Vol. 12, Tübingen, 11–29.
- Schmidt*, Peter/Julia *Iser*/Aribert *Heyder* (2011). Ist die Kritik an Israel antisemitisch? Die politische Orientierung macht den Unterschied, in: Andreas *Langenohl*/Jürgen *Schraten* (Hg.): (Un)Gleichzeitigkeiten. Die demokratische Frage im 21. Jahrhundert, Marburg, 189–224.
- Seipel*, Christian/Susanne *Rippl* (2000). Ansätze der Rechtsextremismusforschung – Ein empirischer Theorienvergleich, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Vol. 20(3), 303–318.
- Spier*, Tim (2010). Modernisierungsverlierer? Die Wählerschaft rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa, Wiesbaden.
- Srole*, Leo (1956). Social Integration and Certain Corollaries: An Explorative Study, in: American Sociological Review, Vol. 21(6), 709–716.
- Stöss*, Richard (2010). Rechtsextremismus im Wandel, Berlin.
- Stöss*, Richard/Michael *Fichter*/Joachim *Kreis*/Bodo *Zeuner* (2004). Projekt „Gewerkschaften und Rechtsextremismus“. Abschlussbericht, Berlin.
- Von Beyme*, Klaus (1988). Right-wing extremism in post-war Europe, in: West European Politics, Vol. 11(2), 1–18.
- Wasmuth*, Ulrike C./Peter *Waldmann* (2005). Anomie, in: Dieter *Nohlen*/Rainer-Olaf *Schultze* (Hg.): Lexikon der Politikwissenschaft, München, 24.
- Winkler*, Jürgen R. (2000). Rechtsextremismus. Gegenstand – Erklärungsansätze – Grundprobleme, in Wilfried *Schubarth*/Richard *Stöss* (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz, Bonn, 38–68.
- Winkler*, Jürgen R. (2005). Persönlichkeit und Rechtsextremismus, in: Siegfried *Schumann* (Hg.): Persönlichkeit. Eine vergessene Größe der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden, 221–241.
- Wolf*, Carina/Elmar *Schlüter*/Peter *Schmidt* (2006). Relative Deprivation. Riskante Vergleiche treffen schwache Gruppen, in: Wilhelm *Heitmeyer* (Hg.): Deutsche Zustände, Folge 4, 67–85.

AUTORINNEN

Dr. rer. soc. Aribert HEYDER, geb. 1968, Akademischer Rat am Institut für Politikwissenschaft der Universität Marburg. Forschungsinteressen: Einstellungs- und Vorurteilsforschung, Strukturgleichungsmodelle. Aktuelle Publikationen u.a.: Aribert *Heyder*/Oliver *Decker* (2011). Rechtsextremismus – Überzeugung, Einstellung, Ideologie oder Syndrom? Eine theoriegeleitete empirische Überprüfung mit repräsentativen Daten, in: Andreas *Langenohl*/Jürgen *Schraten* (Hg.): (Un)Gleichzeitigkeiten – Die demokratische Frage im 21. Jahrhundert, Marburg, 225-260.

Anna GASSNER, geb. 1988, Studium der Politikwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg (B.A. Pol.wiss.) und an der Universität zu Köln (M.A.) mit Spezialisierung Soziologie und empirische Sozialforschung. Forschungsinteressen: Rechtsextremismus, gesellschaftlicher Wandel, Gender Studies.

Aktuelle Titel aus dem Programm



Der ÖGB

Zur Geschichte und Zukunft
österreichischer Gewerkschaften

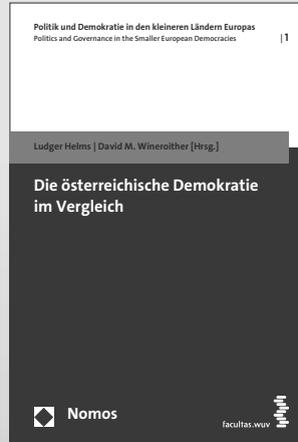
Von Robert Lorenz

2012, 487 S., brosch., 79,- €

ISBN 978-3-8329-7758-0

www.nomos.shop.de/19561

Eine Geschichte über die Krise der österreichischen Gewerkschaften und deren 30 Jahre währenden Versuch der Erneuerung. Einstmals eine der mächtigsten Gewerkschaften der Welt, verlor der ÖGB seit den frühen 1980ern Mitglieder, Geld und Einfluss. Wie reagierte er darauf und welche Integrationskraft für Demokratie und Gesellschaft ist ihm eigentlich noch zuzutrauen?



Die österreichische Demokratie im Vergleich

Herausgegeben von Ludger Helms
und David M. Wineröither

2012, 442 S., brosch., 74,- €

ISBN 978-3-8329-7257-8

*(Politik und Demokratie in den kleineren
Ländern Europas | Politics and Governance in
the Smaller European Democracies, Bd. 1)*

www.nomos.shop.de/14455

Der hochkarätig besetzte Band versammelt Originalbeiträge führender Vertreter der Politikwissenschaft und benachbarter Disziplinen wie dem Verfassungsrecht und der Geschichtswissenschaft und bietet damit eine ausgreifende Bestandsaufnahme der österreichischen Demokratie im Vergleich anderer westlicher Demokratien.



Nomos